

Verbundkatalog Kalliope

Paasche, Otto

Braunschweig, 1948-06-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Braunschweig, den 10.6.1948
Siegfriedstr. 25

Verehrter, lieber Herr Bonsels?

Heute, nachdem ich nunmehr Bescheid von Herrn Specht bekam, will ich Sie kurz über den Gang der Dinge unterrichten. Wie ich in diesen Wochen während des langen Wartens auf eine Antwort aus Mit-
telberg vermutete, ist alles im Sande verlaufen. Ich kann mich des Eindrucks nicht ganz erwehren, dass Herr Specht von Anfang an mehr aus Höflichkeit auf die Angelegenheit einging, als aus einem Entschluss heraus, tatsächlich zu einem Abschluss zu kommen. In seinem Antwortbrief vom 13. Mai hatte Herr Specht dargelegt, die Aufgabe, für die er einen Mann suche, sei vermutlich anderer Art als jene, die ich im Auge habe. Er erläuterte sie dann: Die Schaffung einer eigenen ~~Werk-~~ tribsorganisation, um in Krisenzeiten eigene Initiative entfalten zu können, die Herausgabe von Standardwerken, medizinisch, kulturpolitisch usw. auf Grund von Vorbestellungen, die Auffindung von derartigen Objekten, die Aufspürung von qualifizierten Mitarbeitern, die Verhandlung mit ihnen und die Zusammenstellung der Themen und Manuskripte usw., insgesamt eine Arbeit, die dem Verlage zugleich ein finanzielles Fundament geben und die belletristische tragen sollte. Herr Specht erwähnte, dass er seinen Lektor für diese Aufgabe nicht einsetzen könne, er sei dafür ungeeignet. Ob ich Neigung hätte und mir die Sache zutraue. Ich schrieb Herr Sp. postwendend, dass ich mich dieser Aufgabe nicht nur gewachsen fühle, sondern sie mit Freuden aufgriffe. Ich führte ihm zugleich ein paar Ideen und Vorschläge zu diesem Projekt aus, und bat um seine weitere Äusserung. Auf die persönliche Begegnung war Herr Sp. nicht eingegangen.

Heute nun bekam ich eine Absage von Herrn Specht, die mich deswegen enttäuscht, weil ihre Argumente - im Vertrauen gesagt - mir nicht aufrichtig erscheinen. Heute sagt Herr S., angesichts der Währungsreform müsse er solche Pläne der Zukunft überlassen (dass die Währungsreform vor der Tür stand, wussten wir alle auch schon vor 3 Wochen), im übrigen erklärt Herr Sp. jetzt, dass seine Lektoren doch für die betr. Aufgabe in Frage kämen. Nach alldem halte ich den Briefschluss, er wolle sich überlegen, ob mir irgendwie zu helfen sei, nur für eine Floskel, um die Angelegenheit wohlwollend zu begraben.

Missverstehen Sie mich nicht: Ich gedenke nicht, Herrn Specht nun böse zu sein, weil nichts aus der Sache wird. Er kann mirzuliebe nicht einen Mann engagieren. Ich denke nüchtern in diesen Dingen. Aber für mich ist an der Sache nicht entscheidend, dass ich um eine Hoffnung ärmer geworden, sondern in eine sehr prekäre Lage geraten bin. Meine Beschäftigung hier in der Firma war an sich nicht mehr möglich, wie ich Ihnen schrieb. Nun bin ich in diesen Wochen noch über Wasser gehalten worden, weil man mich nicht in eine Notlage bringen wollte. Mit der Währungsreform, also wohl dieser Tage, geht diese Sache aber zu Ende und dank des unglücklichen Hinhaltens des Herrn Specht werde ich nun in einem Augenblick arbeitslos, in dem nirgends mehr auch nur auf bescheidene Weise ein Unterkommen ist. Vor 3 - 4 Wochen wurden zuweilen noch 30 Stenotypistinnen in der Woche gesucht, heute keine einzige mehr. Meine Frau ist heute unterwegs, um unter diesen Gesichtspunkten irgendeine, und wäre es eine noch so bescheidene Arbeit zu finden, denn da ich keinerlei Ersparnisse besitze, von denen nun 5 oder 10 % übrigbleiben, werden mich die nächsten Wochen in ernste Schwierigkeiten bringen, zumal mir jetzt die Sorge für meine Kinder ganz zufällt. Ich erwäge, ob ich wieder als Dauerarbeiter beginne, aber der Arzt meint, was ich mit meinem Hersknacks im Winter nicht ausgehalten hätte, sei im Sommer noch weniger denkbar. Verzeihen Sie bitte, dass ich Sie mit diesen Ausführungen behellige, aber Sie wissen ja, worum es mir ging: Endlich ein wenig Freiheit, Sammlung und Ruhe für ein wesentliches

Schaffen zu gewinnen und da bin ich nun vom Regen in die Traufe gekommen. Der erhoffte Anfang eines wesentlicheren Lebens ereignet sich wieder. Es muss wieder von vorn an losgehen. Nun, ich fürchte mich nicht davor, ich habe schon ärgere Zeiten hinter mir und auch dieses muss durchgestanden werden, aber Sie verstehen, es ist ein zermürbender Zustand, sich im Alltäglichen verbräuen zu müssen und immer nur mit dem letzten Rest von Kraft und Frische an das gehen zu können, was einen geistig ruft und treibt. Vor allem nun, da es in mir so unablässig am Dositos-Buch arbeitet, an Tiefe und Weite gewinnt und sich ausstirbt als Antwort auf so viele brennende, qualvolle und verzweifelte Fragen unzähliger Menschen. Denn dieses Buch ist meine Aufgabe, mein Lebensinhalt, Dienst an dem befreienden schöpferischen Wort, das einen neuen Anfang schaffen wird.

Sie sehen mich darum nicht innerlich niedergeschlagen: Dafür ist die Schau in die Welt, die sich mir immer weiter und grösser und tiefer erschliesst, zu herrlich, zu ergreifend, dazu fliesst mir zuviel Kraft aus diesem geistigen Bereiche zu. Aber wie lange soll ich denn nun noch Stift spielen oder mich zermürben im Sand-Karren oder Ziegelsteine-Tragen, statt endlich einmal meine Kräfte dort in den Dienst stellen zu können, wo geistig etwas wächst? Und wann werde ich endlich einmal mein Existenzminimum wieder verdienen können?

Nehmen Sie meine Zeilen nicht als Klage, ich habe zur Stunde nur ein Verlangen, mich mit einem Menschen auszusprechen, der den Gang meines Schicksals, meinen Auftrag und meine Lage kennt!

Ich freute mich, wieder einmal von Ihnen hören zu können. Sie sind auf alle Bitten um die 10 Ergänzungsseiten zu den "Runen" wie um das Paulus-Kapitel so völlig stumm geblieben. Die 4 Wochen Wartezeit des "Dositos" sind nun auch um - kommt das Buch nun im Ausland heraus oder hat sich etwas in der französischen Zone getan? Wann erscheint die 2. Auflage der Runen?

Dieser Tage habe ich wieder mit grosser Freude in den "Notizen" gelesen. Mich berührt immer sehr stark, zu erleben, wie alles in Ihnen früh angelegt war und wie ein so klarer, gewisser Weg aus jenen frühen Einsichten zur Klarheit und Vollendung des "Dositos" führt. Selten mag der Geist, der die Welten bewegt, mit einem Menschen so Schönes und so Grosses im Sinne gehabt haben.

Wie schade, dass mit der Aussicht auf eine Reise nach Mittelberg auch die Hoffnung auf einen Besuch in Ambach entfällt. Es waren immer so strahlende, festliche Stunden als stünde man am Quell des Lichts.

Seien Sie, verehrter lieber Herr Bonsels, mit allen innigen Wünschen für Ihr Schaffen herzlichst gegrüsst von Ihrem

W. Hasche